Der rote Bogen

Lassen Sie Ihr Pferd mit der Schwerkraft arbeiten

Das Lastenmoment

Versammlung

Aufrichtung

Lassen Sie ihr Pferd mit der Schwerkraft arbeiten

Fließend gesprungene Vorwärtsbewegung

Lasst los und euer Pferd fängt an sich zu tragen

Die körperlichen Voraussetzungen

Die psychischen Voraussetzungen

Die reiterlichen Voraussetzungen

Die Klassische Elitäre Reitkunst

Moderne Freizeitreiterei

Was man früher noch wusste

Natürliche Versammlung

Kennzeichen echter Versammlung sind Hankenbeugung und das Genick als höchsten Punkt

Echte Versammlung! Oberst Bötticher 1925

Versammlung

Reiter/innen träumen von Aufrichtung und Versammlung, vom Genick als höchsten Punkt des Pferdes. Weshalb halten sie dann aber den Kopf unten fest und erzwingen dessen Senkrechte? Kennzeichen wirklicher Versammlung sind das Genick als höchster Punkt und die Nase vor der Senkrechten. Alles andere ist falsch, alles andere ist Ausdruck verkehrter Biodynamik. **Die Reiter der alten Schule kannten keine verbogenen Hälse und keine nach unten gezogenen Köpfe.**

Aufrichtung

Versammlung und Aufrichtung sind natürliche Bewegungsabläufe, die weder von falscher Gewichtsverteilung durch Position oder Auflagefläche des Sattels noch von Zügeln behindert werden sollten. Pferde unter einem Reiter müssen ihren Rücken deutlich mehr aufwölben als Pferde ohne Reiter, **weil sie die zusätzliche Last Richtung Becken kippen müssen. Dafür benötigen sie eine viel höhere Körperspannung.**

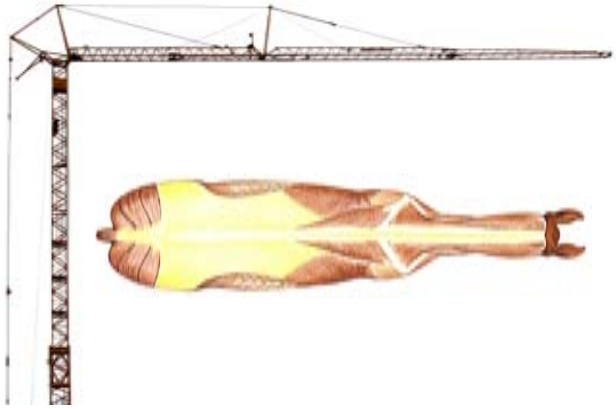
Hanko auf Hanko (extreme Aufrichtung)

Carl-Friedrich von Langen, Spitzname „Hanko“, auf seinem französischen Pferd Hanko (Saumur). Viele Siege in schweren Dressur- und Springprüfungen. Die Erfolgsgeschichte dieser beiden Kriegsversehrten aus dem I. Weltkrieg hat damals die Welt bewegt.

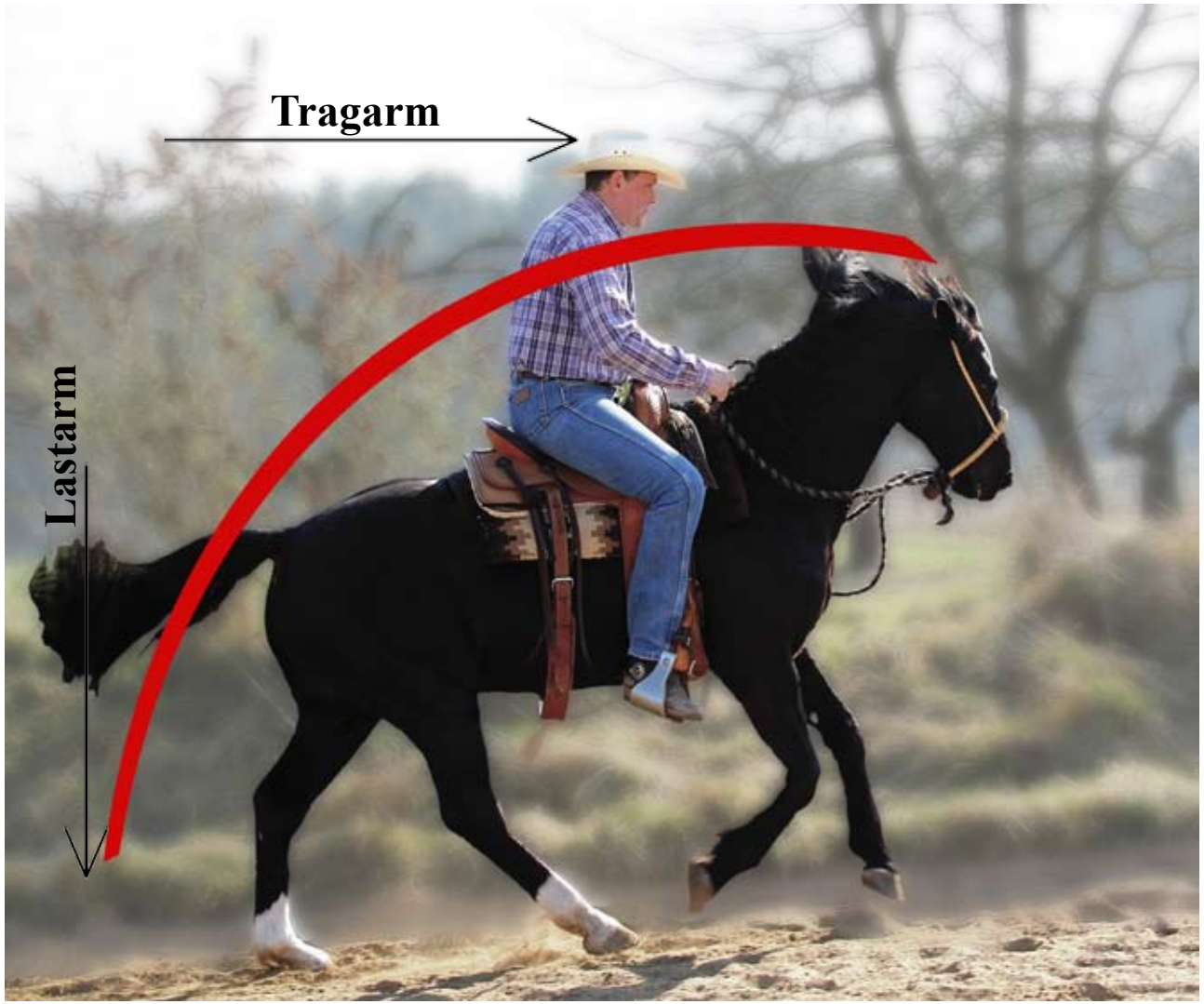
Foto links oben
Der Reiter hat weit hinten gesattelt, die Zügelhand erscheint ruhig und passiv. Um einhändig reiten zu können, muss der Reiter sein Pferd mit Gewicht und Schenkeln beherrschen. Er muss es „zwischen den Schenkeln haben“. Der Sitz muss sehr balanciert sein, die Zügelhand fein und nachgebend. Diese einhändige Zügelführung mit permanenter Anlehnung ist extrem schwierig zu erlernen und nicht mehr zeitgemäß. Es ist viel einfacher, mit losen Zügeln zu reiten.

Lassen Sie Ihr Pferd mit der Schwerkraft arbeiten

Zur Vorwärtsbewegung nach dem Gesetz der Schwerkraft muss ein Pferd seinen Lastarm (Kruppe) senken, um den Tragarm (Wirbelsäule, Obere Verspannung) anheben zu können. Die schweren Muskeln der Hinterhand dienen als Gegengewicht für den Tragarm. Die Wirbelsäule funktioniert wie eine Wippe: Die Querfortsätze der Lendenwirbel werden mit den großen Muskeln belastet um die Brustwirbelsäule zu heben. Die Bänder der Oberen Verspannung übernehmen dabei die selbe Funktion wie die Verspannungen eines Krans.



Die neongelben Bänder der Verspannungen bestehen aus Bindegewebssträngen, die hellen Sehnen aus Kollagenfasern.



Versammlung entsteht von hinten nach vorne: die Kuppe senkt sich, ihr Gewicht bildet den Lastarm, der den Tragarm aufrichtet. Ein festgehaltenes Genick würde die artgerechte Biodynamik verhindern.

Das Lastenmoment

Das Lastenmoment des Tragarms erhöht sich mit der Entfernung zum Lastarm. In welcher Position lässt sich ein gefüllter Eimer mit weniger Kraftaufwand tragen?

Der kleine Müller leitet das Gewicht über einen runden Rücken, mit nach oben geöffneten Dornfortsätzen und gespannten Bändern auf sein Becken ab. Dorthin, wo die Knochen aufnehmen und zu Boden bringen. Muskeln können nicht lange tragen, sie müssen sich dehnen lassen und dürfen sich wieder zusammenziehen, anderfalls entstehen extrem schmerzende Krämpfe, die Jeder und Jede schon selbst erfahren hat. Muskeln haben die Aufgabe zu bewegen, kurz aufzunehmen und zu übertragen.

Modernes Reiten ist nicht mehr steif

Seit gute Reitlehrer/innen aus U.S.A. das moderne Freizeitreiten hierzulande positiv beeinflusst haben, hat sich vieles verändert. Als ich in den 60ger Jahren „im Verein“ Reitstunden nehmen durfte, kannten wir nur die alte steife Schule, wir wurden ja auch nur von alten Kavalleristen unterrichtet. Einmal stand ein Amerikaner an der Reithalle und hat gestöhnt:
„I can‘t see it!“.

Das habe ich damals nicht verstanden, aber ich habe es mir gemerkt. Heute weiß ich, was er gemeint hat! Als ich 25 Jahre später in Colorado und Kalifornien Unterricht erhielt, wurde ich ausgelacht. Don Ulmer hat mich gefragt, ob ich mit gesundem Rücken zum Sarg reiten möchte, oder ob man mich im Rollstuhl hinkarren soll. Ich würde jetzt die Weichen stellen.

Seither genieße ich es, mit elastischem Rücken zu reiten, diesen auch mal rund zu machen, wie John Wayne einen genialen Ausgleichssitz im Galopp zu praktizieren. Als mir Roger Kupfer bei meiner Umstellung gezeigt hat, dass meine Unterschenkel beweglicher werden müssen, um meine Bügel nach vorne auszutreten, habe ich gedacht, dass ich mich niemals daran gewöhnen kann. Mit dem Zügelsalat kam ich auch nicht gleich zurecht! Was ist das heute für ein tolles Gefühl, die langen Zügel zwischen 2 Fingern zu halten. Kaffeetrinken auf einem galoppierenden Pferd hat was! Aber am allermeisten genieße ich den Ausgleichssitz im Galopp mit nach vorne gestreckten Beinen, den Po hinten ans Cantle geklemmt. Das Pferd ist schnell und im Sattel ist Ruhe. Das ist das Schönste! Und das Zügel hinschmeißen. Slack is in! Mich beeindrucken nur Reiter/innen, die mit durchhängenden Zügeln reiten können!

Fließend gesprungene Vorwärtsbewegung

Pferde bewegen sich nicht wie Schaukelpferde: Auf der Stelle auf und ab. Sie springen im Galopp in fließender Vorwärtsbewegung auf und ab - mit dem Genick als höchsten Punkt.

Beim Westernreiten und der davon beinflussten modernen leichten Freizeit-Reitweise wird den natürlichen Bedürfnissen von Pferden mehr entsprochen. Deshalb ist die Bezeichnung „leicht“ berechtigt. So zu reiten ist für Reiter und Pferd sehr viel leichter, weil die Pferde weniger behindert werden. Das Lineal im Rücken ist eine Bandscheiben verschleißende Reitweise, während ein entspannter Balancesitz mit offenen Knien und nach außen gedrehten Fußspitzen nicht nur einfacher und bequemer, sondern auch deutlich gesünder ist.

Die Reiterin auf dem Fuchs ist nach Kleidung und Sitz unschwer als Umsteigerin zu erkennen. Ihr Rücken ist noch steif, die Unterschenkel sind noch nicht flexibel.

Meine Freundin war 30 Jahre lang eine überzeugte Englischreiterin bis ich sie zum Ausreiten eingeladen habe. Ich habe ihren alten erfahrenen 20 jährigen Schimmel mit einem Westernsattel gesattelt und die dicke Wassertrense durch ein Side Pull ohne Gebiss ersetzt (Lindell nach Linda Tellington Jones). Wie hat sich der alte Wallach gefreut! Die Reiterin hatte Tränen in den Augen, als sie die Freude ihres Pferdes realisiert hat. Seither reitet sie nicht wirklich Western sondern „Freizeit“. Sie hat ihren jungen Fuchs ganz alleine in einer angenehmen Reitweise angeritten.

„Slack is in!“ Lasst los und euer Pferd fängt an sich zu tragen!

Der wippende Holzbalken soll die Wirbelsäule veranschaulichen. Bereits im leicht versammelten Galopp greifen die Hinterbeine deutlich unter den Rumpf, es entsteht Hankenbeugung. Die tiefe Kruppe hebt den Rumpf und gibt die Vorhand frei. Auch bei diesem Bewegungsablauf bleibt das Genick der höchste Punkt des Pferdes.

Für einen kurzen Moment während des Fluges lastet alles Gewicht wechselseitig auf je einem Vorderbein. Aber nur, damit die Hinterhand erneut kraftvoll untergreifen und eine neue Flugphase einleiten kann. Je freier Hals, Kopf und Genick sind, desto einfacher kann sich das Pferd aufrichten und kraftvoll abspringen. Das gilt für alle Sparten der Reiterei. **Biodynamik läuft gemäß körperlicher Notwendigkeiten ab, nicht nach reiterlichen Vorstellungen.**

Höhe und Länge der Flugphase bestimmt alleine die Hinterhand. Beide Hinterbeine stoßen mächtig ab, während jeweils ein Vorderbein kurz den Sinkflug abstützt.

Die körperlichen Voraussetzungen für wirkliche Versammlung

Die körperlichen Voraussetzungen sind ausführlich im Kapitel: „Der grüne Bogen“ beschrieben: **Kräftige elastische Rücken.** Wichtig ist auch der gute Ernährungszustand von Bändern, Sehnen und Knochen. Ernährungsbedingte Mangelerscheinungen wirken sich immer katastrophal aus, das gilt für Menschen mit Wirbelsäulenproblemen genauso wie für Pferde.

Was mir immer wieder auffällt, ist der Unterschied der Rückenform bei jungen Pferden, die artgerecht mit viel Bewegung aufgewachsen sind, zu jenen, die ein Leben lang in Paddocks standen und nie wirklich galoppieren konnten. Solche Pferde haben von Anfang an matte Rücken, sie erscheinen deutlicher überbaut als gut aufgewachsene Pferde.

Gepflegte korrekte Zähne sind ebenfalls essentiell notwendig für einen gesunden störungsfreien Bewegungsablauf, weil die Kiefergelenke über das Vegetative Nervensystem mit der Wirbelsäule verbunden sind, genau wie bei uns Menschen.

Wir wissen auch, wie unangenehm sich drückende Schuhe anfühlen oder eingerissene Nägel. Nur korrekt bearbeitete Hufe lassen ungestörte Bewegungsabläufe zu. Sehr viele Pferde leiden unter zu langen, zu flachen Hufen mit untergeschobenen Trachten, die das Abrollen des Hufes erschweren. All dies fördert Krankheiten wie Hufrollenentzündung, Senkrücken, Sehnenschäden und vieles mehr.

Wer bewegt sich glücklich tänzelnd wenn der Schuh drückt? Wer fällt nicht ins Hohlkreuz bei Bein- oder Rückenschmerzen? Jeder weiß, dass Tragen im Hohlkreuz extrem schädigend, also ein absolutes „No Go“ ist. Weshalb werden dann fast alle Pferde ins Hohlkreuz gezwungen?

Die psychischen Voraussetzungen

Welches Wesen lässt sich nicht gerne loben und motivieren? Im harmonischen erfolgreichen Team macht die Arbeit viel mehr Spaß. Nur Motivation spornt zu guten Leistungen an, das ist ein alter Hut. Wie viele Reiter/innen schwärmen von Seele und Charakter ihrer Pferde, solange, bis sie aufsitzen und mit der „notwendigen Arbeit“ beginnen „müssen“. Mit Knebeln, Riegeln, Gegenhalten, mit Gerte und Sporen.

Meine Araber haben mich gelehrt wie es anders geht. Wie viele Pferde würden sich freiwillig gerne präsentieren und bewundern lassen, wenn sie zu selbstständiger Mitarbeit motiviert würden? Dieses „Dominieren wollen“ ist ein Gräuel! Pferde sind keine Feinde, die uns schaden wollen, sobald wir nicht aufpassen! Seien Sie sich bewusst, dass jedes kleine Pony bereits die Kraft hat, Sie in Sekundenschnelle fertig zu machen. Pferde tun uns nichts, weil sie uns nichts tun möchten und nicht, weil wir stärker sind oder schneller und gezielter reagieren.

Der Umgang mit Pferden bzw. mit allen Tieren verlangt uns Menschen sehr viel ab. Einerseits sollen wir führen, das erwarten sie, anderseits haben wir uns rücksichtsvoll einzufühlen. Das ist eine schwierige Gradwanderung an der ich selbst oft verzweifelt bin. **Pferde sind Lehrer, keine Schüler!**

Wem dies alles zu schwierig ist, der dominiert rücksichtslos!

Die reiterlichen Voraussetzungen

Reitkunst fängt damit an, das Pferd nicht zu stören! Artgerechte Biodynamik und Kinetik laufen nach körperlichen Voraussetzungen und Notwendigkeiten ab, nicht nach reiterlichen Vorstellungen. Die Natur rächt mangelnde Fairness durch Krankheiten.

Reitkunst besteht auch aus dem Zulassen der 3 körperlichen notwendigen Phasen: Lösen, aufrichten, versammeln.

Reitweise:

Für einfühlsame Reitweisen gilt: weniger ist mehr! Ruhe und Körperbeherrschung sind gefragt **sowie beherrschte Emotionen, und Zuhören lernen.**

Gebisse sind eher störend, sie sind eher selten notwendig zum Stellen und Schulterheben. Das an das Gebiss heranreiten wollen und der Versuch einer stetigen flexiblen Verbindung zum Pferdemaul ist extrem schwer zu erlernen. Diese Versuche schaden mehr, als sie nützen. Leider bleibt es bei den weitaus meisten Reitern/innen nur eine fixe Idee, die zum Festhalten verführt und damit jeden Erfolg ausschließt. Was für ein Glück, dass es gar nicht notwendig ist.

Pferde brauchen keine reiterlichen Hilfen um ihren natürlichen Bewegungsablauf auszuführen! Es reicht völlig, sie nicht zu behindern!

Die schöne Wahrheit ist, dass Pferde weder Gebiss noch Zügel benötigen, um Reiter/innen biodynamisch richtig, ohne körperliche Schäden zu tragen. Genau genommen ist das sogar die beste Voraussetzung für nicht schädigendes Reiten. Ein richtig

gesatteltes Pferd ohne Gebiss im Maul wird nicht ins Hohlkreuz fallen, ein gegängeltes, verzweifeltes schon.

Niemals den Hals verbiegen!

Pferde befinden sich, während sie geritten werden, in 3 verschiedenen Phasen:

In keiner dieser Phasen sollten Kopf, Hals und Genick festgehalten werden, damit die Muskeln nicht verkrampfen und das Pferd seine Körperspannung halten kann.

1. Die Dehnungs- und Lösungsphase, dazu gehört unbedingt, dass sich Hals, Kopf und Genick frei bewegen können. Sowohl am Anfang jeder Reiteinheit, als auch zu Beginn der Ausbildung überhaupt. Kopf und Nackenband initiieren die Dehnung der gesamten Oberlinie, sie öffnen die Wirbelsäule nach oben.

2. Einer Aufrichtungsphase, die laut vielen Reitlehren mit etwas Anlehnung an den Zügel unterstützt werden kann oder muss.
Auch gute Reitlehren lehren kurzzeitiges Gegenhalten als Hilfe während der Übergangsphase zwischen Dehnung/Bogenspannung und Versammlung. Das kann bei vielen weniger gut gerittenen bzw. weniger veranlagten Pferden eine notwendige Hilfe sein. Meine auf Reitpferdeveranlagung gezogenen Araber haben das nie gebraucht. Allerdings waren sie zu jeder Zeit bestens gesattelt und wurden so wenig wie möglich beim Aufbau ihrer Biodynamik gestört.

Mein Vollblutaraberhengst Janbu hat niemals Zügel oder einen festgehaltenen Hals oder ein blockiertes Genick akzeptiert. Deshalb hat er sich gerne versammelt. Nach dem Aufsitzen genoss er seine Dehnphase genüsslich grunzend, bei senkrecht nach unten gedehntem Hals, der Rücken kam spürbar hoch und blieb oben. Während des Warming up machte er einen langen Hals und schließlich ging Janbu zu seiner natürlichen Aufrichtung über. Spätestens beim ersten Galopp, den er immer wundervoll bergauf gesprungen hat. Sein Rücken war immer aufgewölbt, aber Hals und Genick hat er während des Gerittenwerdens regelmäßig nach vorne unten entspannt.

3. Der Versammlungsphase, herausgeritten nach der Bogenspannung. Kennzeichen dieser Phase sind Hankenbeugung und Aufrichtung mit dem Genick als höchsten Punkt. Je kräftiger, je besser gesattelt und geritten ein Pferd ist, desto schneller wird es diese Phase in jeder Reiteinheit erreichen. Diese Phase ist das erklärte Ausbildungsziel jeder Reiterei. **Versammlung ist bei gut gesattelten, veranlagten, gesunden Pferden ein Selbstläufer, sie entwickelt sich von selbst, sofern man dem Pferd die Chance dazu gibt.**

Zu keiner dieser Phasen gehört ein aufgerollter Hals. Zuerst muss sich das Pferd dehnen - immer !! Während der Aufrichtungsphase ist ebenfalls kein Platz für einen verbogenen Hals und ein festgehaltenes Genick, weil dadurch der Einsatz der Hinterhand behindert wird und die erwünschte Versammlung nie erreicht werden kann (fast der Dauerzustand in den Reithallen).

Versammlung ist das Ziel aller Reitweisen, minimale Anlehnung, fast ohne Zügel bei feinsten Hilfen und Hankenbeugung, somit ist auch hier kein Raum für eine nach unten gezerrte Kopfhaltung.

Es ist mir ein Rätsel, weshalb viele Reiter und Reiterinnen derart Kopfhaltung orientiert reiten, dass sie generell auf einer Seite nach unten gucken und dabei ihren eigenen Sitz vergessen. Gute Reiter müssen die Kopfhaltung nicht sehen, sondern fühlen. Auch das ständige Abfragen und Nachgeben lassen im Sekundentakt bringt Pferde eher aus dem Rhythmus und macht deshalb wenig Sinn. Der abtauchende Kopf ist der Taktgeber für die Hinterhand und sollte deshalb höchstens genau in deren Takt ausgelöst werden. Wer kann das schon? Ein erfahrenes Pferd wird immer selbst abtauchen, um seine Muskeln kurz zu entspannen.

Reitkunst besteht für mich aus dem klaren Herausreiten dieser 3 Stadien.

Es sollte klar erkennbar sein, in welchem Stadium sich das Pferd befindet. Kopf tief zum Lösen mit durchhängendem Zügel? Oder Kopf hoch in Versammlung bei Hankenbeugung?

In keinem Fall wird der Hals aufgerollt oder der Kopf an oder hinter die Senkrechte gezwungen. Das schließt gesundes Reiten völlig aus.

Klare reiterliche Ansagen - Zügel unabhängige Reitweisen

Pferde sind mitdenkende, fühlende Wesen. Sie sollten „mitreden“ dürfen. Motivierte, selbstsichere Partner sind Lebensversicherungen auf die man sich immer verlassen kann. Pferde können aber nur selbstsicher und motiviert sein, wenn sie wissen, was sie tun sollen. Voraussetzung hierfür sind klare „Hilfen“, die in einem extra Kapitel noch genauer beschrieben werden.

Kleines Beispiel: Die meisten Reiter/innen sitzen falsch, weil sie ihre Schultern in die falsche Richtung drehen. Möchte jemand nach links, so tritt er/sie den Bügel nach vorne aus oder gibt - je nach Reitweise - zumindest mehr Gewicht in den linken Bügel. Jetzt ist die linke Seite des Beckens ausgerichtet und schwerer im Sattel. Aber nur solange bis der Reiter die äußere Schulter wie beim Fahrradfahren nach innen dreht. Damit verdreht der Reiter sein Becken nach hinten und gibt den bis dahin logischen Sitz auf, der dem Pferd signalisiert hat, nach links abzubiegen um unter das Reitergewicht zu treten. Die Zügel unabhängige Reitweise des Westernreitens lehrt logischer Weise, dass die innere Schulter führen muss, sie zeigt dahin , wo der Reiter hin möchte. Die Schultern richten dann auch die Arme logisch aus.

Ist es nicht beeindruckend, dass richtig gesattelte, mit Gefühl in der Westernreitweise ausgebildete Pferd, nach wenigen Wochen problemlos ohne Stress einfache und fliegende Galoppwechsel beherrschen, Roll Backs auf der Hinterhand, dass sie aus dem Stand versammelt angaloppieren können, während englisch gerittene Remonten nach 5 Wochen noch sehr wenig können, weil sie sich nicht ausbalancieren können?

Die derzeit praktizierte Englischreitweise macht es den Pferden unverhältnismäßig schwer. Wenn die Sattelung eine gesunde, artgerechte Biodynamik erschwert, die Reitweise Pferde und Reiter nicht harmonisch zusammenbringt, sondern Pferden Krämpfe und Rückenschmerzen verursachen muss, macht das ganze furchtbare Geübe der immergleichen Fehler doch so gar keinen Sinn.

Die Klassische Elitäre Reitkunst mit stetiger Anlehnung (Verbindung zum Pferdemaul)

Die zivile Reiterei war früher einer elitären Oberschicht vorbehalten, die häufig einen schwierigen, extravaganten, nicht alltagstauglichen Reitstil pflegte. Reiten sollte nicht einfach sein, da hätte ja jeder kommen können!

Die Klassische Akademische Reiterei war die sehr schwer zu erlernende Kunstform eines elitären Kreises. Sie ist weder alltagstauglich, noch notwendig, genau genommen ist sie so überflüssig wie das Spanische Hofzeremoniell.

Die Damen saßen auf Sätteln mit flachen Polstern, auf dicken Unterlagen (normalerweise mit 2 cm Filzdecke) sehr weit hinten auf der Mittelhand.

Margot von Gottberg 1921 in Berlin auf Afraga Sie hat rohe Pferde ohne fremde Hilfe bis in hohe Klassen ausgebildet - nur im Damensattel

Freifrau von Langen auf dem Vollblüter Servatius, Gewinnerpaar der Materialprüfung für 5jährige in Aachen 1932

Die Reiterinnen waren sehr passioniert, bestens in Theorie und Praxis ausgebildet. Deshalb haben sie sich an Regeln orientiert, die heute leider weitestgehend vergessen sind, wie eine feine, elastische Zügelführung die darauf achtet, das Genick des Pferdes nicht festzuhalten (zu blockieren), und den Kopf deutlich vor der Senkrechten zu halten, damit das Genick der höchste Punkt des Pferdes bleibt.

Die wirklich guten Reiter/innen haben sehr darauf geachtet, dass die Pferde lernen, sich selbst frei zu tragen (auszubalancieren), ein wichtiger Sicherheitsaspekt und immens wichtig für Nervenkostüm und Selbstvertrauen ihrer Pferde.

Schaubild 1930:

Ein spanischer Hauptmann, der sein Pferd ohne Zaum in allen Gangarten vorgestellt hat. Das zügelunabhängige Reiten war in gebildeten Reiterkreisen ein großes wichtiges Thema. Jedes Pferd, das sich wie das abgebildete selbst und frei tragen darf, kann seinen „Inneren Kran“, seine arteigene „Hebebühne“, seinen Lastarm und seinen Tragarm, wie immer man das korrekt umschreiben möchte, ungehindert einsetzen. Dazu gehören ein freier Hals, ein freies Genick, das den höchsten Punkt des Pferdes markiert, und der Kopf vor der Senkrechten.

Moderne Freizeitreiterei

Die Reiterin aus dem 21. Jahrhundert versinnbildlicht den Wandel der Gesellschaft. Heute ist Reiten Freizeitsport für Viele, unabhängig von einem reichen Elternhaus mit Adelstitel. Entsprechend haben sich auch Anspruch und Praxis verändert. Heute werden viele verschiedene Reitstile praktiziert, die kaum unterschiedlicher sein könnten.

Während sich Haltung und Fütterung in unserer modernen Zeit deutlich verbessert haben, stehen sich schier unversöhnliche Reiterlager gegenüber. Die einen reiten einen sanften, möglichst pferdegerechten Freizeitstil, wie die Reiterin auf ihrem Fuchs, die anderen reiten was sie unter klassisch verstehen oder unter erfolgsorientiert. Es ist erschütternd, welche Fehler heutzutage beim Satteln und Reiten gemacht werden, dabei gibt es im Zeitalter der Computersimulation keinerlei Rechtfertigung für die großen Verständnisfehler beim Satteln und Reiten, die unsere Pferde so quälen.

Die meisten Reiter verfügen noch nicht einmal über das elementarste Basiswissen der Biodynamik. Sie haben nicht die geringste Vorstellung davon, was ein Pferdekörper braucht, um sich schmerzfrei unter einem Reiter bewegen zu können. Es wird munter gezerrt, gezogen und geknebelt, als würden unsere „geliebten Pferde“ keinen Schmerz empfinden. Dünne, einteilige Sattelunterlagen ohne Stoßdämpfer, Sättel mit dicken runden Polstern auf der Unterseite, die Steigbügelaufhängung am Kopfeisen sowie ein nicht akzeptabler Reitstil der harten Hand sind nichts anderes als Tierquälerei. Falsche Sattelung erschwert den Pferden, ihre Reiter zu tragen, die sich dafür auch noch mit Riegeln revanchieren.

Deutschland hat eine lange Reittradition und viele technisch versierte Fachleute. Wie konnte es dazu kommen, dass einige Sparten der heutigen Reiterei völlig verkehrt satteln und reiten? Wie konnte es zu einer rein auf die Kopfhaltung orientierten Reiterei kommen, die Hälse und Köpfe in eine völlig unnatürliche, entsetzlich schmerzende Position zerrt? Weshalb zwingen viele Reiter/innen mit viel zu weit vorne oder gar auf den Schulterblättern positionierten Sätteln, Pferde auf die Vorhand und damit ins Hohlkreuz? Weshalb stehen die wenigen Kundigen nicht endlich auf und lehren, wie man pferdegerecht, schmerzfrei und ohne zu schädigen sattelt und reitet?

Reiten könnte so einfach und harmonisch sein. Das Pferd nicht stören und den artgerechten, natürlichen Bewegungsablauf zulassen. Ungezwungenes Dehnen, das Rundmachen, die Bogenspannung, bedeuten für gesunde Pferderücken höchsten Genuss. Beachten Sie sein Lustgesicht mit vorgestülpter Oberlippe.

Gegenüberstellung damals und heute

Als ich 1966 als Neunjährige endlich reiten lernen durfte, gab es noch einige von den alten „Herrenreitern“. Ich hatte als Kind das Privileg von Reitlehrern der „Alten Schule“: Einen alten Baron, einen Rittmeister, dessen militärischer Befehlston nichts für Zartbesaitete war, und einen ehemaligen Offizier, der sich bei Kriegsende in Polen einen jungen Araberhengst geschnappt hat und auf ihm heimgeritten ist.

Als 12jährige durfte ich die „Markgräfliche Quadrille“ auf Kandare mitreiten. Marschmusik war noch nie mein Ding, aber sobald die normalen Vereinspferde auf Kandare gezäumt waren und den Radetzki Marsch gehört haben, gingen sie stolz und vergnügt im Takt der Musik. Die Quadrille war reiterlich immer ein Selbstläufer, das war zumindest damals mein Eindruck. Es gab kein Gezerre und kein Riegeln, die Köpfe waren vor der Senkrechten mit dem Genick als höchsten Punkt.

Unsere Ausrüstung bestand aus den ererbten Militärsätteln eines ehemaligen Remonten Gestüts der Alten Ulanen. Unsere Pferde waren deutlich weniger edel als die heutigen hochgezüchteten Warmblüter, Freizeitpferde und kleine Rassen waren anfangs rar. Der damals praktizierte Reitstil hat sich deutlich von dem heutigen unterschieden. Heute müssen immer die Pferde, damals mussten wir!

Von den alten Herren habe ich viel Reittheorie vermittelt bekommen. Eine Vorstellung von unserem damaligen Reitstil, der Ausrüstung und Philosophie soll die folgende Tabelle vermitteln.

Was man früher wusste und heute scheinbar nicht mehr:

Klassische Dressur

Große Sättel mit langen flachen Polstern
diese Sättel hatten einen Baum aus Holz und Eisen verbaut, der den Westernsattelbäumen stark ähnelte
dicke, mehrteilige Unterlagen bestehend aus Woilach und darauf 2 cm Filz

Den Reitern der Alten Schule war bekannt, dass ein Reitstil mit stetiger Anlehnung eine sehr anspruchsvolle Kunstform ist, die nicht alltagstauglich ist und sehr viele Risiken birgt. Man war darauf bedacht, dass die Pferde ihre natürliche Haltung und Balance behalten durften. Niemals wurden Nasen hinter die Senkrechte gezerrt, das Genick musste aus vielen Gründen der höchste Punkt sein. Der wichtigste ist, dass Pferde lernen sollten, sich selbst zu tragen, aus Gründen der Sicherheit und aus psychologischen Gründen. Pferde sind Fluchttiere und ertragen es schlecht, wenn sie durch eine unnatürliche Kopfhaltung am gewohnten Rundumblick nach hinten gehindert werden. Nimmt man Pferden ihre natürliche Balance durch eine erzwungene Haltung, sind sie nicht zur Flucht bereit, was nicht gut für ihr Nervenkostüm ist. Gebrauchsreiterei war immer besser zügelunabhängig, weil nur ausbalancierte, selbstbewusst mitarbeitende Pferde zweckdienlich sein können. Außerdem wusste man damals noch, dass echte Versammlung hinten tief und deshalb folgerichtig vorne hoch bedeutet. Ohne das Genick als höchsten Punkt ist keine Versammlung möglich.

Zentrale Themen waren „Losgelassenheit“, „Takt“, danach die Anlehnung des Zügels an das Pferdemaul. Unser Baron hat die Losgelassenheit zu Beginn seiner Stunden zelebriert. Die Schrittreiter auf den 3. Hufschlag und die Flotten außen. Rechts vor links! Wir wären nie auf die Idee gekommen, unsere Pferde nach dem Aufsitzen sofort an die Hand zu stellen - „Fahrleinen“ waren angesagt.

Während der Schrittphasen gab es immer auch Theorie zu lösenden Lektionen oder zur Biodynamik. Es war mir immer bekannt, dass Pferdekörper sich selbst und ihren Reiter wie ein Kran tragen, dass sie einen Tragarm haben und einen Lastarm. Folgerichtig wurde weit hinten gesattelt, möglichst eine Handbreit hinter den Schulterblättern.

Moderne (Englisch) Reiterei ist beschämend Pferde schädigend, gefühllos und unwissend

Kurze Sättel mit runden aufgeblasenen Polstern, ungenügendem Wirbelkanal, ohne festen Baum, weshalb die Steigbügelaufhängung am Kopfeisen befestigt ist und nicht mehr am Baum. Polster, die sich ständig verdrücken

Einteilige dünne Sattelunterlage ohne Stoßdämpfer und Reibungsausgleich

Rund gezogene Hälse, die Köpfe an oder hinter der Senkrechten, kein freies Genick

Pferde, die sich nicht selbst tragen (ausbalancieren) dürfen, weil eine harte, nicht nachgebende, Zügelhand dies verhindert, sind ein Sicherheitsrisiko mit schlechten Nerven.

Die Kunstform der sanften Anlehnung ist häufig zum gefühllosen Handwerk des Zerrens verkommen. Lesen Sie auch den Erfahrungsbericht von Anna, deren Dressurpferd bei der Umstellung vom Gegenhalten, „vom 5.Bein im Maul“, auf „sich selbst tragen“ mehrfach gestürzt ist und sich dabei einen Schädelbruch zuzog.

Aufsitzen, aufnehmen, riegeln, ohne Dehnphase

Es ist vielen nicht bekannt, dass die stetige Anlehnung nicht alltagstauglich ist. Mangels Sachverstand glauben viele, dass Pferde nur so geritten werden sollten.

Noch nie wurde tendenziell so schlecht geritten und gesattelt wie heute. Im Zeitalter der Computersimulation beschäftigt man sich mit Tragrippen, sattelt viel zu weit vorne und behindert damit die Schulterblätter schmerzhaft, malt mit Kreide die letzte Rippe auf den Rumpf! All diese Thesen sind falsch, das genaue Gegenteil ist der Fall.

Sättelhersteller und Händler haben, wie alle Berufe rund um Pferde, keinerlei Möglichkeit, eine qualifizierte, qualifizierende Ausbildung zu erwerben.

Heutzutage gibt es tatsächlich „Fachleute“ die glauben, dass Pferde mit den Schultern und den Rippen tragen. Schlimmer geht es nicht mehr!

Natürliche Versammlung

10jähriger Wallach, Abstammung von Rasso

Der Wallach ist gut geritten, aber nicht gebrochen. Er ist selbstbewusst, nicht unendlich geduldig. Aber sein kleines Federchen kann es besonders gut mit ihm, sie kitzelt das Beste aus ihm heraus, oder wie in diesem Fall, sie lässt sein Bestes geschehen. Genießen Sie die Fotos voller Harmonie, Lebensfreude, Kraft und Athletik!

Das genüssliche Dehnen im Schritt beginnt mit dem Nackenband

Das Dehnen im Trab setzt sich über den ganzen Rücken (Rückenband) fort

Beim ersten Galopp hebt er seinen Rücken noch weiter an, er öffnet seine Wirbelsäule nach oben, der Rücken wird gerade wie ein Brett

Jetzt wird der Rücken mit Genuss rund aufgewölbt

und dann.....greifen die Hinterbeine noch weiter unter den Rumpf und der Wallach richtet sich auf in natürlicher Versammlung